

## **Predigt am 8.05.2011 (3. Sonntag i.d. Osterzeit Lj.A) – Joh 21,1-19**

### **Seliger Papst Johannes-Paul II.: Duc in altum!**

**I.** Der reiche Fischfang! Was uns hier im sog. Nachtragskapitel des Johannes-Evangeliums als nachösterliches Ereignis begegnet, geschieht im Lukas-Evangelium bereits bei der Berufung der ersten Jünger: „*Jesus stieg in das Boot, das dem Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück weit vom Land wegzufahren...Als er seine Rede beendet hatte, sagte er zu Simon: Fahr hinaus auf den See! Dort werft eure Netze zum Fang aus!*“ (Lk 5,1-11)

„**Fahr hinaus ins Tief – Duc in altum!**“ (Vulgata Lk 5,4) Ein Schlüsselwort Jesu an Petrus, ein Schlüsselwort des am vergangenen Sonntag in Rom selig gesprochenen Papstes. **Johannes-Paul II.** wurde gegen Ende seines Pontifikates nicht müde, diesen Befehl an Petrus immer neu aufzugreifen und damit die Kirche für ihren Auftrag in unserer Zeit zu mobilisieren. Er selber ist hinaus gefahren in alle Welt. Kein „Nachfolger Petri“ vor ihm hat dieses Herrenwort so wörtlich genommen. Ein „Menschenfischer“ wollte er sein und es ist ihm gelungen. Millionen von Menschen hat dieser Papst mit der Botschaft des Evangeliums erreicht und sie in Bann geschlagen mit der ganzen Wucht seines Amtes und dem unerhörten Charisma seiner Person. Noch im Tod hat er die ganze Welt um sich versammelt. „Die größte Trauerfeier aller Zeiten.“ So eine Schlagzeile im April vor sechs Jahren. Gekrönte und ungekrönte Staatsoberhäupter, Religionsführer aus allen Erdteilen, Christen und Nichtchristen: Sie alle waren gekommen, um Abschied zu nehmen von einem der Großen dieser Welt und vernahmen noch einmal sein Glaubenszeugnis, das unsterbliche Messias-Bekenntnis des Petrus zu Jesus, dem Christus, das fortlebt im Amt des Papstes, des Bischofs von Rom. In einer Liturgie von unvergleichlicher Schlichtheit, ohne allen Pomp und Prunk, hat im Frühjahr 2005 die katholische Christenheit vor aller Welt den Tod und die Auferstehung Christi verkündet und den Abschied von ihrem obersten Hirten zu einer mächtigen Proklamation des Glaubens gemacht. Bei seiner Seligsprechung war noch einmal der schmucklose Holzsarg zu sehen, auf dem das aufgeschlagene Evangelienbuch lag. Was für ein Zeichen für die Kraft der Frohen Botschaft, die dieser Papst wie kein anderer in alle Welt getragen hat! Er wurde „zur Ehre der Altäre“ erhoben, weil schon bei seinem Begräbnis ein kirchliches Plebisitz erfolgte, wenn die riesige Menschenmenge skandierte: „Subito santo!“. Die „Kirche von unten“ schrieb ihm Wirkmächtigkeit über seinen Tod hinaus zu. Nun also die „Kirche von oben“ in der Person seines Nachfolgers: Er hat dies feierlich bestätigt, wiederum vor einer riesigen Menschenmenge, die sich zu dieser Seligsprechung in Rom eingefunden hatte. Augenfällig für jeden die Ausbreitung und Dynamik des Anfangs: Was einst am „See von Tiberias“ mit einer kleinen Schar begann, daraus ist eine universale, weltweite Kirche geworden, die selbst noch die beeindruckt, die sie längst tot gesagt haben.

**II.** „*Die Kirche stirbt in den seelenlosen Prozessen der Pfarreien- Zusammenlegung. Sie stirbt in sterilen Gottesdiensten, im Erschrecken über den sexuellen Missbrauch in ihren Reihen... Sie stirbt in arroganten Auftritten ihrer Hierarchen bei Fernseh-Talkrunden. Wo erlebt sie ihre Auferstehung?... Wo erleben Menschen die Auferstehung einer Kirche, die weiß, wofür sie gesandt ist?*“ So beschreibt und fragt der renommierte Theologe **Jürgen Werbick**. (Herder-Korrespondenz Spezial 1-2011: „Pastoral im Umbau – Neue Formen kirchlichen Lebens“)

„*Jesus stieg in das Boot, das dem Simon Petrus gehörte...*“ (Wir sind noch einmal bei Lukas.) Aus dem „Schifflein Petri“ ist der Riesentanker Kirche geworden. Benedikt XVI. hat das Steuer dieser schwer manövrierten Institution übernommen! Es geht also um die Zukunft dieser Kirche, wenn wir an diesem dritten Sonntag in der Osterzeit gerade dieses Evangelium hören. Übersehen wir nicht, dass dem reichen Fischfang die Erfolglosigkeit

der Jünger vorausgeht: „*Aber in dieser Nacht fingen sie nichts.*“ Und nun dieser Zuruf des Auferstandenen: „*Werft das Netz auf der anderen Seite des Bootes aus!*“ Bei aller Sorge um Kontinuität und Bewahrung: Jesu Worte machen Mut, andere, neue Wege zu gehen! Im Rückblick auf das Lebenswerk des „Jahrhundert-Papstes“ wurden uns noch einmal die neuen Wege vor Augen geführt, welche die Kirche mit Johannes-Paul II. zu den Juden, zum Islam und den anderen nichtchristlichen Religionen gegangen ist. Bis hinauf in die römische Kurie und zum damaligen Präfekten der Glaubenskongregation Kardinal Joseph Ratzinger wurde dies längst nicht von allen katholischen Christen uneingeschränkt gebilligt.

Jetzt aber wird es höchste Zeit, dass es auch innerhalb der Kirche zu mutigen Aufbrüchen und neuen Wegen kommt. Das heutige Evangelium sagt uns unzweideutig: Wir kommen nicht vorwärts, wenn wir nur immerfort rückwärts schauen. Leere Netze, leere Hände, leere Herzen! Das ist die Situation der Jünger, die wieder in ihren alten Beruf zurückgekehrt sind und dort weiter machen wollen, wo sie vor (!) ihrer Berufung durch Jesus aufgehört hatten. Wir ähneln, zumindest hierzulande, mehr den resignierten Jüngern im heutigen Evangelium, als es uns die Bilder glauben machen wollen, die von der Seligsprechung des polnischen Papstes aus in alle Welt gegangen sind. Die Erfahrung von Ostern setzt sich nur mühsam gegen die Untergangsstimmung des Karfreitag durch. Unüberhörbar aber bleibt die Stimme des Auferstandenen, der seinen Menschenfischern von jenseits der Welt zuruft: „*Werft das Netz auf der anderen Seite des Bootes aus...*!“ Wagt euch auf unbekannte, ungewohnte Wege! Geht auf die Menschen zu – nicht nur dort, wo die bewährten Anhänger zu finden sind; nicht nur dort, wo die Menschen anscheinend leichter „anbeißen“, weil ihr ihnen Sicherheit versprecht und das Nachdenken ersparen wollt. Nein, werft das Netz aus wider besseren Wissens, gegen eure Erfahrungen, auf der anderen (!) Seite, dort, wo angeblich nichts mehr zu holen ist; wo ihr aufgegeben habt, wo ihr womöglich Menschen (!) aufgegeben habt; wo ihr nichts mehr wagen wollt und darum auch nichts mehr gewinnen könnt! Seid vielmehr offen wie ein Netz! Knüpft es nicht nur mit eurer trockenen Theologie und starren Kirchendisziplin, mit euren eilfertigen Urteilen und Vorurteilen; knüpft es mit einem großen Gottvertrauen und einer tiefen Menschenliebe – und erinnert euch des wunderbaren und doch (auch von ihm selbst) so wenig eingelösten Wortes des polnischen Papstes am Anfang seines Petrusdienstes: „**Der Weg der Kirche ist der Mensch!**“ (Enzyklika „Redemptor hominis“) Lasst euch selber „vernetzen“ mit euren eigenen Geistesgaben, mit dem „sensus fidelium“, dem Glaubenssinn des Volkes Gottes, und starrt nicht länger nur auf den Mann an der Spitze der Kirche, so wichtig und unersetzlich sein Amt auch immer sein und bleiben wird.

**III.** Wenn wir als Kirche solches wagen; wenn wir nicht im sicheren Hafen bleiben, sondern „auf sein Wort hin“ (Lk 5,5) hinausfahren in die Tiefe, über die Untiefen unserer Zeit, dann werden wir auch heute einen reichen Fischfang, eine reiche Ernte erleben. Dann wird die Kirche auch in Zukunft Anziehungs- und Ausstrahlungskraft besitzen und immer mehr Menschen für Christus und das Reich Gottes gewinnen: „*Da ging Simon Petrus und zog das Netz an Land. Es war mit 153 großen Fischen großen Fischen gefüllt und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht.*“ Kurzum: Das Evangelium, das wir am Sonntag nach der Seligsprechung von Johannes-Paul II. hören, es enthält dieses Versprechen und diese Verheißung, dass die Kirche Jesu Christi unter der Führung des Nachfolgers Petri kein Auslaufmodell ist, sondern auch in Zukunft Bestand haben wird. Sie wird neue missionarische Kraft gewinnen, wenn sie sich wandelt, wo Wandel unabdingbar, ja vom Evangelium her geboten ist, und standhaft bleibt, wo das Unwandelbare auf dem Spiel steht. Bitten wir den Heiligen Geist für den heutigen Papst, der demnächst zum zweiten Mal seine deutsche Heimat besuchen wird, um diese Einsicht und Unterscheidung, damit das „Schifflein Petri“ auch unter seiner Führung, mit neuen Netzen und mutigeren Fischern dem Wort des Herrn Folge leistet: „*Duc in altum!*“ – *Fahrt hinaus!*“

